

POSITIONSPAPIER

zum Schutz unserer Waldböden

Waldböden sind stets ein Gefüge aus Mineralkörper, Wasser, Luftporen und einer mehr oder minder ausgeprägten Menge organischer Substanzen. Diese, vom Wald selbst erzeugten organischen Stoffe rotieren im natürlichen Stoffkreislauf und sind unersetzlich für die nachhaltige Leistungsfähigkeit der Waldstandorte. Nach LEIBUNDGUT entstehen die besonderen Eigenschaften der Waldböden erst in langer Zeit unter der gesamten „Waldwirkung“. Dabei bilden Waldboden, Waldklima und Waldbestand ein untrennbares Beziehungsgefüge.

Wir sind der Überzeugung, dass das sensible System des Waldbodens durch scheinbare forstlich-monetäre Zwänge und im sich schnell ändernden Klima nicht die nötige Wertschätzung erfährt. Der Waldboden ist der dauerhafteste Teil des Ökosystems Wald. Damit das Waldökosystem seine Funktionen auch in Zukunft erbringen kann, ist nach den Beobachtungen der ANW Thüringen ein deutlich schonenderer Umgang mit dem unersetzlich wertvollen Gut BODEN notwendig. Aus unserer Sicht würden folgende Punkte bereits zu einer spürbaren Verbesserung führen.

Arbeitsbereich Erschließung

- Rückegassen sollen einen Mindestabstand von 40 Metern nicht unterschreiten und dauerhaft eindeutige Markierung finden. Diese Bringungslinien sollen permanent bestehen und digital dokumentiert werden. Ihrer Auswahl und Festlegung sind dadurch ein sehr hoher Wert beizumessen.
- Verfahrenstechnisch wurden jahrzehntelang enge Feinerschließungsnetze mit Arbeitsfeldbreiten von 20 Metern oder weniger geschaffen. Primäres Ziel kann hier die Aufgabe und Stilllegung jeder zweiten Rückegasse (oder Seiltrasse) sein.
- Auf diesen stillgelegten Erschließungslinien ist das Einbringen von geeigneten Baumarten wünschenswert. Späteren Ausnahme-Nutzungen „aus der Not“ kann so vorgebeugt werden. Gleichauf erfolgt eine Renaturierung der Gassen und es erwachsen Anwarter auf ein Schließen des Kronendachs.
- Bei Änderungen des Erschließungssystems sollte kein bislang unbefahrener Waldboden in Anspruch genommen werden.

Arbeitsbereich Maschineneinsatz / Technologie

- Gefragt ist ein bodenpfleglicher Maschineneinsatz mit deutlich herabgesetztem Bodendruck auch bei voller Beladung.
- Technik, bei welcher die Gewichte der Forstmaschinen und damit die maximalen Traglasten pro Achse wieder reduziert werden, sind zu fordern und zu fördern.
- Technologien und Holzbringungsverfahren müssen auf den Erhalt der forsttechnischen Befahrbarkeit ausgelegt werden.

- Das Masseaufkommen pro Holzerntemaßnahme ist deutlich zu reduzieren. Damit sinkt auch die Anzahl der Überfahrten der jeweiligen Gassen.
- Ein Rücken gemischter Sortimente oder der deutliche zeitliche Versatz des Rückens (nach abnehmender Qualität der Holzsortimente) kann Beeinträchtigungen der Rückegassen durch Gleisbildungen mindern.
- Auf befahrungsempfindlichen Standorten ist der Einsatz von 6/8-Rad-Rückemaschinen anstreben.
- Biologisch schnell abbaubare Hydrauliköle entsprechen dem Stand der Technik und einer hohen Umweltgüte.
- Ein rechtzeitiges Aussetzen oder ein Abbruch des Technikeinsatzes beugen Bodenschäden im Bereich der Rückegassen vor. Tägliche Rückkopplungen zwischen Auftraggebern und Auftragnehmern und engmaschige Kontrollen im Sinne eines Qualitätsmanagements sind unabdingbar für den dauerhaften Erhalt des Feinerschließungsnetzes.

Arbeitsbereich Waldbau

- Der Waldboden sollte dauerhaft überschirmt sein (Leitprinzip Dauerwald) und durch ein ausgeprägtes Waldinnenklima in seiner Wasserspeicherfunktion gestärkt werden.
- Die langfristige Verfügbarkeit von Bodenwasser ist von zentraler Bedeutung für die Funktion und Leistungsfähigkeit unserer Wälder. Standortgerechte Baumartenwahl – und Mischung, frühe Vorausverjüngung und Auslese- statt Flächennutzungen stärken den Humusaufbau und dadurch die Wasserspeicherung im Oberboden. Weite Maßnahmen zur Verringerung des Oberflächenabflusses sind unerlässlich.
- Waldbauliche Pflege- und Holzernteeingriffe sollen nach dem Grundsatz *früh, mäßig und oft* geschehen. Dies hilft die temporären Belastungen der Erschließungslinien zu reduzieren.
- Flächige Bodenbearbeitungen (Mulchen, Pflügen, Räumen) schädigen die Waldböden auf lange Sicht und sind deshalb grundsätzlich zu unterlassen.
- Gleiches gilt für flächige Nutzungen der Waldbestände. Auch im Kalamitätsfall sollte auf homogene Flächenhiebe verzichtet werden. Jeder Erhalt von Totholzinseln oder Hochstubben stützt und schützt das Gefüge Waldboden gegenüber einer vollständigen Kahlstellung. (Verweis: ANW-Handlungsempfehlungen zum Umgang mit sterbenden Wäldern)
- Eine Gassen- und Linienmarkierung durch das Belassen von Hochstubben ist auch in geschädigten Waldbeständen grundsätzlich anzustreben. (Verweis: ANW-Handlungsempfehlungen zum Umgang mit sterbenden Wäldern)
- Bei Holzerntemaßnahmen sollen keine Vollbaumnutzungen mehr durchgeführt werden. In Ästen, Nadeln und Blattwerk ist der überwiegende Teil der Nährstoffe gespeichert. Bestand und Boden bleiben so wichtige Nährstoffelemente erhalten.
- Auf Gifteinsatz gegen sogenannte Schadorganismen im Wald muss grundlegend verzichtet werden. Eine Schädigung der Bodenlebewelt (Edaphon) durch toxische Stoffe ist somit ausgeschlossen.

Ein reicher gemischter- und gestufter Dauerwald aus standortgerechten Baumarten und mit einem Fokus auf die Schonung der Produktionskräfte des Bodens würdigt das untrennbare Beziehungsgefüge von Waldboden, Waldklima und Waldbestand. Die Waldbewirtschaftung nach dem Leitmotiv des Dauerwaldes ist, unserer Ansicht nach, die nachhaltigste Form der Waldbewirtschaftung. Sie bringt die Nutzung artenreicher Wälder und den unerlässlichen Schutz der Waldböden ziemlich gut in Einklang.